

Frauenfragen sind Männerfragen sind Geschlechterfragen? 40 Jahre Neue Frauenbewegung – Und jetzt?

Konferenz von 12. bis 14. Juni 2008 in Bochum

KATRIN BREMER

Und jetzt? Über 120 StudentInnen, PraktikerInnen und WissenschaftlerInnen trafen sich an der Ruhr-Universität Bochum, um über den historischen Verlauf der Neuen Frauenbewegung (NFB) hinaus einen Blick in die Zukunft der Geschlechterfragen zu werfen.

Prof. Ilse Lenz (Ruhr-Universität Bochum) gab mit ihrem Eröffnungsvortrag den Rahmen für die Konferenz vor. Sie stellte vier historische Transformationen der NFB dar. Ausgangspunkt war die Bewusstwerdung und Artikulation der NFB (1968-1976): Sie begann mit dem Tomatenwurf von Sigrid Rüter und wandelte sich 1976 mit dem Aufkommen des radikalen Gleichheitsfeminismus in eine zweite Phase der Pluralisierung und Konsolidierung, welche 1980 in eine dritte Phase der Professionalisierung und institutionellen Integration überging. Seit 1989 ist ein Wandel der NFB zur Internationalisierung, Vereinigung und Neuorientierung zu beobachten. Dass die schon oft tot gesagte Neue Frauenbewegung sich einer guten Gesundheit erfreut, argumentierte Lenz mit einer wachsenden Zahl aktueller Ereignisse (Konferenzen, Tagungen, weltweite Treffen etc.), die deutlich dem Geschlechterdiskurs zuzuordnen sind. Außerdem werden Geschlechterfragen durch mutige AutorInnen (z.B. Thea Dorn, Charlotte Roche) einer breiten Öffentlichkeit näher gebracht.

Ein weiterer Fokus der Konferenz lag darin, Männerfragen aufzugreifen und sich mit den durch die Neue Frauenbewegung beeinflussten, veränderten Lebenssituationen von Männern auseinanderzusetzen. Dr. Ralf Puchert (Dissens e.V. Berlin) befasste sich mit dem Thema „Männer in Bewegung?“ und zeichnete seinerseits Entwicklungsphasen der „Männer in Bewegung“ nach. Die erste Phase umfasst die Entstehung der Männergruppenszene und deren Suchbewegung zwischen Selbsterfahrung, Forderung und Abgrenzung. Eine zweite Phase sah Puchert in der Etablierung von Männerbüros, Männerforschung, kirchlicher Männerarbeit und der Männergesundheitsbewegung. In der letzten Phase hob er die Kooperation zwischen Männern und Frauen hervor. In der anschließenden Diskussion, an der sich mehrheitlich Frauen beteiligten, stellte sich heraus, dass sich Männer aufgrund ihrer bisherigen Statusposition auch weiterhin in der Geschlechterdiskussion zurückhalten.

Die Beiträge von Prof. Alison Woodward (Vrije Universität Brüssel, Belgien) und Anna Holz (M.A. European Studies, Hamburg) beleuchteten verschiedene Aspekte der politischen Forderungen und Ergebnisse der NFB in der EU-Politik. Beide wiesen darauf hin, dass Frauen und Männer seit 20 Jahren in einem von Frauen dominierten Genderdiskurs stehen und warnten vor dem Bedeutungsverlust von Frauenfragen in der Öffentlichkeit infolge von Diversity und Antidiskriminierungsmaßnahmen. Zu-

dem forderten sie eine stärkere Vernetzung sowie einen europäischen Zusammenschluss von Gleichstellungsbeauftragten.

Prof. Wang Zheng (University of Michigan, USA) beschrieb in ihrem Beitrag „Global Concepts, Local Practises: Chinese Feminism since the Fourth UN Conference on Woman“ den positiven Einfluss des globalen Feminismus auf die chinesische Frauenbewegung. Trotz deutlicher historischer Unterschiede in der Entwicklung der chinesischen und europäischen Frauenbewegungen konnten wichtige Rahmenpunkte wie Gender, Woman's Empowerment, Gender Mainstream und weitere auch im chinesischen Kontext fruchtbar umgesetzt werden. Sie machte zudem auf verschiedene globale feministische Projektgruppen aufmerksam und verwies auf eine Konferenz zu internationalen Frauenfragen (Juni 2009, University of Michigan).

Gudrun-Axeli Knapp und Paula-Irene Villa setzten sich in ihren Beiträgen wissenschaftskritisch mit dem zunehmenden Verlust einer gesellschaftskritischen Perspektive in der Geschlechterforschung auseinander. Sie stellten die Unschärfen in der Außenwahrnehmung von Frauenforschung und Gleichstellungsarbeit, die Abwertung der Queer Studies als „dubiose Minderheitenwissenschaften“, die zunehmende Abhängigkeit der Genderforschung von wirtschaftlichen Faktoren sowie die Selbstverständlichkeit der Gleichheitswahrnehmung von Frauen kritisch heraus. Die Zukunft des feministischen Denkens beschreiben beide in der Interdisziplinarität des Fachgebietes und fordern von den Hochschulen ein zeit- und wirtschaftsunabhängiges Arbeiten.

Die Beiträge zeigten, dass die Themen der Neuen Frauenbewegung an Brisanz nichts verloren haben. Es stellte sich heraus, dass eine stärkere Vernetzung zwischen Wissenschaft und Praxis von allen Seiten erwünscht ist. Veranstaltet wurde die Konferenz von der Marie-Jahoda Gastprofessur für internationale Geschlechterforschung an der Ruhr-Universität gemeinsam mit dem Gunda-Werner-Institut für Feminismus und Geschlechterdemokratie, der Heinrich Böll Stiftung NRW und dem Netzwerk Frauenforschung NRW. Das Tagungsprogramm und einige Vorträge der Konferenz sind unter der Internetadresse: http://www.gwi-boell.de/feminismus_gd/feminismus_gd_start.htm#Frauenfragen abrufbar.